



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

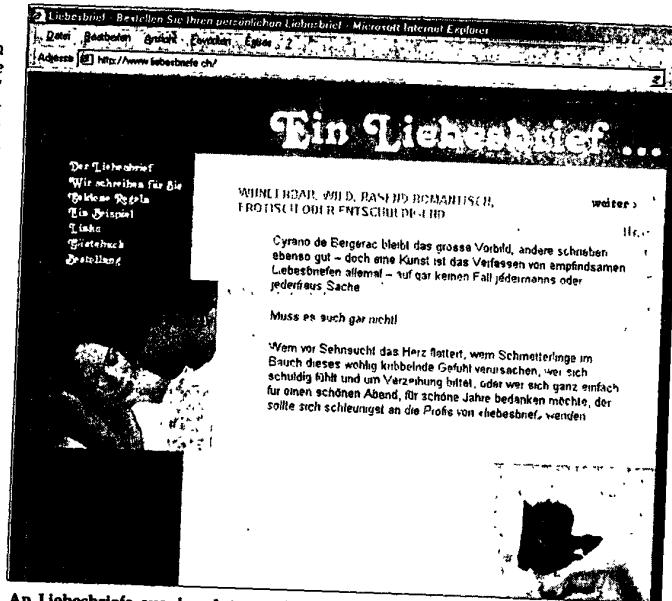
DIE LUST AN DER INSZENIERTEN WIRKLICHKEIT

SYMPOSIUM Wissenschaftler würdigen das Werk des Psychoanalytikers Erich Fromms zu dessen 100. Geburtstag

Von Renate I. Mreschar

BONN. Millionen Menschen ist Erich Fromm weltweit durch seine Bücher „Die Kunst des Liebens“ und „Haben oder Sein“ bekannt geworden, die Gesamtauflage seiner rund 40 Bücher wird auf über 50 Millionen Exemplare geschätzt. In diesem Jahr wäre der 1900 in Frankfurt am Main geborene Sozialpsychologe und Humanist hundert Jahre alt geworden. Fromm sagte einmal über sich als Wissenschaftler in einem Interview mit dem Journalisten Hans Jürgen Schulz vom Süddeutschen Rundfunk, der ihn nach seiner Rückkehr nach Europa in den 70er Jahren im Tessin „entdeckt“ hatte: „Ich hatte nie die Fähigkeit und habe sie bis zum heutigen Tage auch nicht erworben, über Dinge zu denken, die ich nicht nacherleben kann: Abstraktes Denken fällt mir schwer. Ich kann nur denken, was sich auf etwas bezieht, was ich gleichzeitig konkret erfahren kann. Wenn das nicht geschieht, habe ich wenig Interesse und wenig Fähigkeit.“

Unter anderem in dieser Haltung sieht Rainer Funk, Psychoanalytiker mit eigener Praxis in Tübingen, langjähriger Assistent Fromms, sein Nachlassverwalter und Herausgeber der Gesamtausgabe, einen der Gründe, warum Fromm mit seinen Büchern solche Furore machte – zunächst in den USA und Mexiko, wo er den Hauptteil seines Berufslebens verbrachte, und dann in den 70er Jahren in Europa. Funk erläuterte das auf einem Symposium, das die Volkshochschule Bonn und das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Bonn anlässlich des Doppeljubiläums, Fromms 100. Geburtstag und sein 20. To-



An Liebesbriefe aus dem Internet hatte Erich Fromm in seinem Kultbuch „Kunst des Liebens“ sicher nicht gedacht.

FOTO: GMS

destag, veranstaltet hatten. Erich Fromm, so Funk, habe wie kaum ein anderer Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts jene psychischen Tiefenstrukturen und Kräfte erkannt, die viele Menschen in ihrem Verhalten und Umgang miteinander bestimm-

men. Es gäbe Kräfte, die in uns sind, und die in dem Maße wachsen, wie sie praktiziert werden.

Während Fromm in den dreißiger und vierziger Jahren die autoritäre Orientierung in ihrer psychischen Dynamik und

Abhängigkeit von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen aufgezeigt habe, so bestimmte sein Denken gegen Ende seines Lebens immer mehr die Frage, welche Auswirkungen die Marktwirtschaft und das mit ihr einhergehende allgegenwärtige Marketing auf den Menschen, seine Beziehungen und Kommunikationsformen habe. Dieses Marketing bestimme auch das gesellschaftliche und kulturelle Leben und mache selbst vor der eigenen Persönlichkeit nicht Halt: Jeder versuche, sich und seine Persönlichkeit möglichst gut zu verkaufen.

Vorherrschend sei die Lust zur Inszenierung von Wirklichkeit. Da, wo der Kontakt zwischen inszenierter und tatsächlicher Wirklichkeit verloren geht, entfremde sich der Mensch. Nicht mehr er selbst ist aktiv, sondern ein bestimmter Kaffee oder der rechts- oder linksdrehende Joghurt aktivieren ihn. Verdichtet länden sich, so Funk, diese sozialpsychologischen Analysen in „Haben oder Sein“ wieder, das in den 70er Jahren in Europa, vor allem in Deutschland und Italien, zum Kultbuch einer ganzen Generation wurde. Es demaskiert die falschen Götzen und zeigt Alternativen zum Konsumismus und Marketing auf. Zugleich, so Funk, dokumentiere es „auf eindrückliche Weise“ neben Fromms Gesellschaftskritik, auch seinen unerschütterlichen Glauben an den Menschen und seine Humanität und an die Kraft der Liebe. Den verschiedenen äußeren und inneren Bedrohungen könne, wie Fromm meint, nur damit begegnet werden, dass die Liebe zum Leben und zum Lebendigen wieder zum Leitwert des Handelns in allen Lebensbereichen werde.

ERICH FROMM

Fromm wurde am 23. März 1900 in Frankfurt am Main geboren. Einer breiten Öffentlichkeit ist er als Autor der beiden Werke „Die Kunst des Liebens“ und „Haben oder Sein“ bekannt; sein wissenschaftliches Werk ist soeben in einer 12-bändigen Gesamtausgabe erschienen. In einer jüdische Familie aufgewachsen studierte Fromm in Heidelberg Soziologie und



Erich Fromm schrieb die Kultbücher der 70er Jahre „Haben oder Sein“ und „Die Kunst des Liebens“ FOTO: WDR

machte in Berlin eine Ausbildung zum Psychoanalytiker. Später schuf er sich als Wissenschaftler einen Namen. 1934 flüchtete er vor den Nazis in die USA und wurde dort nach Freud und Jung als wichtigster Vertreter der Psychoanalyse angesehen. Zwischen 1950 und 1974 lebte Fromm in Mexiko. In den 60er Jahren engagierte er sich in der Friedenspolitik und gegen den Vietnamkrieg. 1974 kehrte er nach Europa zurück, bis zu seinem Tod am 18. März 1980 lebte er in Locarno.

mre

„Seine Bücher sind keine Kopfgeburten“

INTERVIEW Rainer Funk war Fromms Assistent und verwaltet heute dessen Nachlass

Rainer Funk, lange Jahre Assistent Erich Fromms, verwaltet heute dessen literarische Rechte und Fromms Nachlass. Er ist Herausgeber der Werk-Gesamtausgabe. Mit dem Psychoanalytiker sprach Renate I. Mreschar.

GA: 1956 hat Fromm „Die Kunst des Liebens“ publiziert, das Werk wurde ein Weltbestseller. In den 70er Jahren wurde er vor allem in Deutschland und Italien zu einer Leitfigur der alternativen Bewegung. Fromms Alterswerk „Haben oder Sein“, das 1976 herauskam, geriet zum Kultbuch. Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

FUNK: Fromm hat die „seelischen Grundlagen“ für eine neue Gesellschaft, so heißt auch der Untertitel von „Haben oder Sein“ geschaffen. Ursache des Erfolgs war nicht nur die PR-Kampagne, die der Verlag veranstaltete. Mit dem Buch hat Fromm exakt das getroffen, was die Frage der Zeit war, nämlich die nach neuen Entwürfen und Alternativen für ein anderes Leben. Die autoritäre Orientierung war zusammengebrochen, was die Väter sagen, gilt nicht mehr. In Europa, vor allem in Deutschland und Italien, ist er dadurch geradezu ko-

metenhaft aufgestiegen. Und in der Folge dieses Erfolges erschien dann hierzulande auch das bereits 20 Jahre alte Buch „Die Kunst des Liebens“. Und jeder, der es las, schenkte oder gab es weiter. Das hängt auch damit zusammen, das bis dahin kein einziger Psychologe ein Buch über die Liebe geschrieben hat. Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.

GA: Worin liegt der Unterschied zwischen einer Orientierung am Haben und einer Orientierung am Sein?

FUNK: Es geht darum, ob der Mensch sich von etwas, was außerhalb von ihm liegt, Erfüllung, Zufriedenheit und Sinnhaftigkeit erhofft oder ob er es in der Mobilisierung seiner eigenen gefühlhaften und geistigen Kräfte sucht. Geht etwas aus mir heraus oder in mich hinein, definiert der Mensch seinen Lebenssinn durch etwas, was er von sich zur Entfaltung bringt, oder durch das, was er sich aneignet.

GA: Worin sehen Sie die bleibende Bedeutung Erich Fromms?

FUNK: Es ist zum einen der bereits in den 40er Jahren beschriebene Marketing-Charakter, wonach alles sich zunehmend

am Verkauf und an der Verkäuflichkeit orientiert – auch der Mensch. Heute ist das, was Fromm damals gesagt hat, Wirklichkeit geworden. Das zweite ist die Entdeckung, dass immer mehr Menschen sich statt vom Leben und Lebendigen vom Toten, Maschinellen, Leblosen und Dinghaf-

am Verkauf und an der Verkäuflichkeit orientiert – auch der Mensch. Heute ist das, was Fromm damals gesagt hat, Wirklichkeit geworden. Das zweite ist die Entdeckung, dass immer mehr Menschen sich statt vom Leben und Lebendigen vom Toten, Maschinellen, Leblosen und Dinghaf-



ten angezogen fühlen. Diese „nekrophile“ Grundbestrebung ist neben der atomaren Bedrohung und der Gefahr der Umweltzerstörung für Fromm die wichtigste – von innen kommende Bedrohung des gegenwärtigen Menschen. Und das dritte ist die Art und Weise zu schreiben, seine Bücher sind keine Kopfgeburten, sie wurden Weltbestseller, weil sie sich am eigenen Erleben und Ausprobieren orientieren.

GA - Bonn 23/5/00